Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1927)

Artikel: Silberfuchsfarmen in der Schweiz
Autor: B.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988963

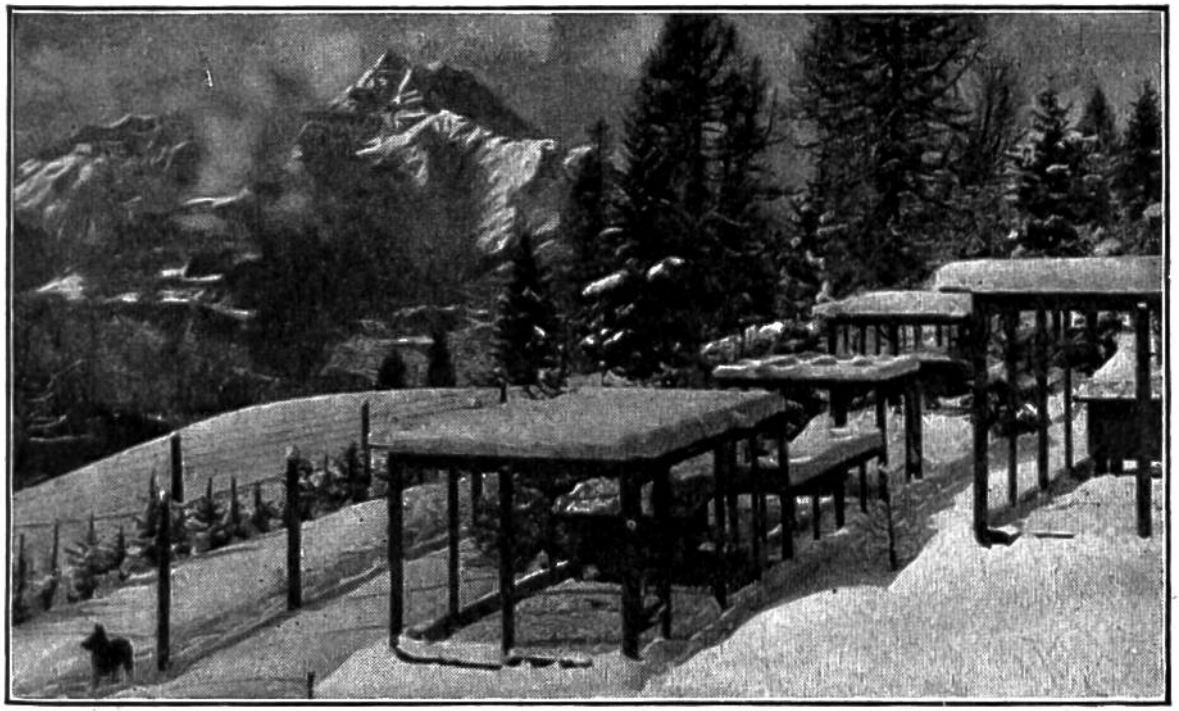
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Silberfuchsfarm in Gryon oberhalb Bex.

Silberfuchsfarmen in der Schweiz.

In der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts schrieb Fennimore Cooper seine Geschichten vom Waldläufer, Wildtöter, Biberfänger und Fallensteller. Die Erzählungen schildern das abenteuerliche Leben der europäischen Pioniere in Nordamerika. Dem Einwanderer, der den Urwald ausrodete, den Boden urbar machte und sich als Landwirt niederließ, ging überall der Trapper und Pelzjäger voraus. Besonders Kanada war von jeher wegen seines Reichtums an prächtigen Pelztieren berühmt. Am meisten schätzte man die Felle von Waschbär, Biber, Skunk (Stinktier), Fuchs und Bisamratte.

Mit dem Vordringen der Landwirtschaft wurde das Wild in entlegenere Gegenden getrieben. Die Jagd war nicht mehr ergiebig, und der Fellhandel drohte auszusterben. Da kamen im Jahre 1887 Trapper auf den glücklichen Gedanken, das mühsame Nachstellen aufzugeben und lieber die wertvollsten Tierarten zu züchten. Die Versuche hatten Erfolg. Im Laufe von vier Jahrzehnten entwickelte sich der neue wichtige Beruf der Pelzfarmer. Heute gibt es ungefähr 1400 Pelzfarmen in Kanada. Sie verkaufen alljährlich für viele Millionen Franken Felle und Zuchttiere.

Hatte man befürchtet, die erste Kleidung unserer Vorfahren,

Nachkommenschaft in der Silberfuchsfarm zu Gryon oberhalb Bex. Die jungen Silberfüchse sind reizende kleine Kerle; jedermann möchte sie gerne herzen.

Zwei schöne Silberfüchse der Silberfuchsfarm in Klosters.

die Pelze, würde dereinst unsern Nachkommen vorenthalten bleiben, so scheint nun das Gegenteil einzutreten. Die Pelzzucht, die heute noch in ihren Anfängen ist, entwickelt sich so gewaltig, daß bald mehr dieser seltenen Pelzarten auf den Markt kommen als je. Die Preise werden deswegen in nächster Zeit nicht wesentlich sinken, denn es sind gar zu viele Liebhaber; vorerst verkaufen die meisten Farmer auch lieber Zuchttiere, da sie dafür höhere Preise erzielen. In den Vereinigten Staaten, in Japan, England, Frankreich, Deutschland und anderswo sind nun auch Farmen zur Zucht kanadischer Pelztiere entstanden. Hauptsächlich der Schwarzsilberfuchs wird aufgezogen; er besitzt den schönsten und wertvollsten Balg.

Der Schwarzfuchs ist eine Abart des roten Fuchses. Unter einem Wurf junger Füchse hat es oft auch rote oder kreuzfarbene Tiere. Die Farmer und die amtliche kanadische Fuchszuchtanstalt — es gibt sogar schon eine Pelzzüchterschule — haben es fertiggebracht, eine ganz feine Rasse von Füchsen mit glänzend schwarzem Fell zu züchten. Nur die Haarspitzen sind weißlich und geben dem Pelz, von der Seite betrachtet, einen Silberglanz. Je nach ihrer Schönheit erzielen die Felle Preise von Fr. 1000 bis Fr. 4000. Ein Fuchspaar zur Zucht kostet Fr. 8000 bis Fr. 12,000. Sehr

In der Silberfuchsfarm Herzogenbuchsee. Ein prächtiger Silberfuchs vor dem Eingang seiner Behausung.

schön ist auch die Abart der Blaufüchse; sie wird aber nicht so teuer bezahlt.

Das schweizerische Klima soll sich nach dem Urteil kanadischer Kenner zur Anlage von Fuchsfarmen gut eignen. Es gibt schon verschiedene Pioniere schweizerischer Pelzzucht. Sie haben auserlesen schöne Silberfüchse von Kanada eingeführt und mit großem Erfolg gezüchtet. Einstweilen verkaufen sie noch keine Pelze, sondern Zuchtpaare. Es hat viele Interessenten dafür, und es scheint, daß wir in einem Jahrzehnt um eine wichtige Industrie reicher sein werden.

Herr Rudolf Ingold in Herzogenbuchsee führte im Jahre 1921 die beiden ersten lebenden Silberfüchse aus Amerika ein; er besitzt nun schon eine sehr bedeutende Farm.

Ideal angelegt ist die Farm der „Silberfuchs-Aktiengesellschaft" in Gryon oberhalb Bex; sie erhielt erst vor kurzem wieder aus Kanada eine Sendung von 67 Zuchtfüchsen im Werte von Fr. 350,000. Auch in Klosters gibt

es eine rationell eingerichtete Farm für vorläufig 50 Paare. Andere Silberfuchsfarmen sind in Gründung begriffen. Die Füchse sind Allesfresser; in der Gefangenschaft erhalten sie Fleisch, Hundekuchen, Gemüse und Früchte. Die Nahrung, um ein Tier aufzuziehen, kostet Fr. 500 bis Fr. 600. Bei den zurzeit sehr hohen Pelzpreisen bleibt ein schöner Gewinn übrig. Es ist zu wünschen, daß die hohen Erwartungen, die in die neue Industrie gesetzt werden, sich erfüllen. B. K.

Ein Wunder der Sternkunde.

Zwei Soldaten bewundern nachts auf der Wache den prachtvollen Sternhimmel und staunen ob der geheimnisvollen fernen Welten. Der eine weiß von der Schule her noch etwas Bescheid und berichtet seinem Kameraden von der Größe und Entfernung einiger Himmelskörper. „Ja," sagt da sein Freund, „ich kann mir vorstellen, daß es möglich war, durch Berechnungen die Entfernung der Sterne von der Erde zu messen, aber unerklärlich ist mir, wie man dazu gekommen ist, ihre Namen zu kennen."

Der allzu vornehme Gast.

Ein spanischer Kavalier, der zur Zeit Heinrichs IV. in Frankreich reiste, kam in der Nacht an ein Wirtshaus, dessen Bewohner in tiefem Schlafe lagen. Er pochte wiederholt an die Tür, aber niemand rührte sich. Da schlug er heftig Lärm, bis endlich der Wirt mit seiner Zipfelmütze am Fenster erschien.

„Wer da!" rief er herab.

„Wer da? – Don José Juan Pedro Fernandez Rodrigo von Villa Nueva, Graf v. Malafa, Ritter von Santiago und Alcantara . . ."

„So viele Zimmer haben wir gar nicht", brummte der Wirt und schlug den Laden zu.